

Kirchhausen früher



Schlossstraße (1852, StadtA HN)



Postkarte (1900, StadtA HN)



Belegschaft Firma Rathgeber (1950, StadtA HN)

In der fruchtbaren Gegend um Kirchhausen hatten sich schon in der Steinzeit, also vor rund 5000 Jahren, Menschen niedergelassen. Und auch die Römer waren hier gewesen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde "Kirchhusen" im Jahr 926 n. Chr.

Im Mittelalter gehörte das Dorf zunächst verschiedenen Herren. Weil einer von ihnen Geld benötigte, verkaufte er 1433 seinen Anteil an Kirchhausen an den Deutschen Orden. Wenig später konnte der Orden auch die Kirche erwerben und ab 1446 gehörte ihm das ganze Dorf.

Die Menschen in Kirchhausen lebten von der Landwirtschaft. Es wurde vor allem Getreide angebaut, von dem ein Teil (ungefähr ein Drittel von jeder Ernte) an den Deutschen Orden abgegeben werden musste. Auch Handwerker fanden in Kirchhausen ein gutes Einkommen, da der Orden mit dem Schloss, dem Fruchtkasten und dem Amtmannshaus große Häuser bauen ließ.

Vor dem Dreißigjährigen Krieg jedoch konnte auch der Deutsche Orden das Dorf nicht bewahren. In Kirchhausen kamen in den Jahren zwischen 1618 und 1648 zwei Drittel der Bevölkerung ums Leben. Die Hälfte aller Häuser wurde zerstört. Danach erholte sich Kirchhausen wieder und galt als ein recht wohlhabendes Dorf.

Im November 1805 übernahm das Königreich Württemberg die Herrschaft über Kirchhausen, das nun eine selbstständige Gemeinde wurde. Da die Kirchhausener immer noch überwiegend von der Landwirtschaft lebten, wanderten in Zeiten von Missernten (nach dem Hungerjahr 1816/1817 und in den Jahren 1850 bis 1854) etliche Dorfbewohner in den Kaukasus und nach Nordamerika aus.

In Kirchhausen wurden vor allem Zichorien angebaut, aus denen man in Fabriken in Heilbronn und anderswo "Ersatz-Kaffee" herstellte, aber auch Zuckerrüben für die Heilbronner Zuckerfabrik und Kartoffeln. Seit etwa 1945 gibt es in Kirchhausen keinen Weinbau mehr.

Ab 1880 arbeiteten einige Kleinbauern in den Fabriken von Heilbronn und betrieben die Landwirtschaft nur noch als Nebenerwerb. Im Jahr 1899 gingen 14 Arbeiter nach Heilbronn in die Fabrik; 15 Jahre später waren es schon 80 Kirchhausener.

Sie fuhren mit dem Fahrrad über Frankenbach dorthin oder gingen zu Fuß die mehr als 5 km zur Bahnstation Großgartach, um von dort mit der Bahn nach Heilbronn zu fahren. Im Januar 1925 erreichten die Kirchhausener Arbeiter, dass speziell für sie eine regelmäßig fahrende Busverbindung eingerichtet wurde, die "Arbeiterverkehrslinie Heilbronn-Kirchhausen".

Seit dem Jahr 1926 gab es in Kirchhausen selbst auch eine Fabrik: die Firma Karl Rathgeber, die orthopädische Hilfsmittel, z.B. Bandagen, herstellte. Hier arbeiteten bis zu 100 Arbeiter und Arbeiterinnen. 1956 wurde das Werk nach Heilbronn verlegt, und wieder mussten die Kirchhausener nach Heilbronn zur Arbeit pendeln. Einige arbeiteten auch in Neckarsulm, vor allem bei NSU.

Seit 1972 ist Kirchhausen ein Stadtteil von Heilbronn. (AnG/UM)